

### **Gottesdienst mit Kindergottesdienst Sonntag Palmarum 2.4.2023 9.00 Uhr Dorf Wehlen**

Vorspiel	Orgel
Begrüßung	Nitzsche
<b>EL EG 452.1+2 Er weckt mich alle Morgen</b>	<b>Orgel/Gemeinde</b>
Eingangsliturgie C	Orgel / Gemeinde
Lesung Epistel (Phil. 2, 5-11)	Lektor
<b>WL EG 14, 1-3 Dein König kommt in niedern Hüllen</b>	<b>Gemeinde /Orgel</b>
Lesung Evangelium (Joh. 12, 12-19 = Predigttext)	Lektor
Glaubensbekenntnis	Gemeinde
Predigt (Joh. 12, 12-19)	Nitzsche
<b>PL EG 314, 1.2.6 Jesus zieht in Jerusalem ein</b>	<b>Gemeinde /Orgel</b>
Beichte ( <b>EG 800</b> )	Nitzsche /Gemeinde
Absolution	Nitzsche
Fürbittgebet	Nitzsche
Vater Unser	Alle
<b>SL EG 91, 5+6 Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken</b>	<b>Orgel / Gemeinde</b>
Schlussliturgie	Nitzsche /Gemeinde / Orgel
Nachspiel	Orgel

### **Gottesdienst mit Kindergottesdienst Sonntag Palmarum 2.4.2023 10.30 Uhr Graupa**

Vorspiel	Orgel
Begrüßung	Nitzsche
<b>EL EG 81, 1-4 Herzliebster Jesu</b>	<b>Orgel/Gemeinde</b>
Eingangsliturgie C	Orgel / Gemeinde
<b>Lied „Segne Vater tausend Sterne</b>	<b>Nitzsche / Gemeinde</b>
Lesung Epistel (Phil. 2, 5-11)	Lektor
<b>PL EG 314, 1.2.6 Jesus zieht in Jerusalem ein</b>	<b>Gemeinde /Orgel</b>
Lesung Evangelium (Joh. 12, 12-19 = Predigttext)	Lektor
Glaubensbekenntnis	Gemeinde
Predigt (Joh. 12, 12-19)	Nitzsche
<b>WL EG 14, 1-3 Dein König kommt in niedern Hüllen</b>	<b>Gemeinde /Orgel</b>
Beichte ( <b>EG 800</b> )	Nitzsche /Gemeinde
Absolution	Nitzsche
Fürbittgebet	Nitzsche
Vater Unser	Alle
<b>SL EG 91, 9+10 Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken</b>	<b>Orgel / Gemeinde</b>
Schlussliturgie	Nitzsche /Gemeinde / Orgel
Nachspiel	Orgel

**Palmarum 2023**  
**Dorf Wehlen, Graupa**

**Joh. 12, 12-19**

12 Der Einzug in Jerusalem

Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, daß Jesus nach Jerusalem käme, 13 nahmen sie **Palmzweige** und gingen hinaus ihm entgegen und riefen: **Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel!** 14 Jesus aber fand einen jungen Esel und ritt darauf, wie geschrieben steht (Sacharja 9,9): 15 Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.«

16 Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, daß dies von ihm geschrieben stand und man so mit ihm getan hatte. 17 Das Volk aber, das bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, rühmte die Tat.

18 Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan. Die Pharisäer aber sprachen untereinander: **Ihr seht, daß ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.** Joh 12,12-19

Liebe Gemeinde!

Heute geht es hinein in die letzte Woche vor Ostern, die Karwoche, in der es so viel verschiedene Situationen im Leben Jesu gibt, laute und eher leise, Situationen mit vielen Menschen und solche, so er allein ist oder nur von seinen engsten Freunden, seinen Jüngern umgeben, Situationen von Vertrautheit und Freundschaft und Situationen von Verrat und Versagen. Die Verschiedenheit dieser Stationen steht für diesen letzten Weg Jesu und sie steht auch für unser Leben. Auch unser Leben kennt diesen Wechsel zwischen Hochgefühl und tiefer Verzweiflung, zwischen enger Gemeinschaft und großer Einsamkeit. Wir stehen mit unserem Leben in dieser Welt mit ihren Strukturen und Machtverhältnissen.

**Menschen leben in Machtverhältnissen** - so auch Jesus und seine Jünger.

Eigentlich sind die Verhältnisse klar. Es gibt die politische Macht, den Kaiser in Rom, mit seinem Stellvertreter, seinem Präfekt oder Gouverneur vor Ort Pontius Pilatus, so wie Bundeskanzler und Ministerpräsident, nur das wir da keine moderne Demokratie haben. Regierungsziel ist, dass Ruhe im Volk ist, das Steuern nach Rom fließen, dass der Handel floriert. Und es gibt die geistliche, die religiöse Führung die Priester, die Schriftgelehrten, die frommen Pharisäer und andere Gruppen, die z.T. auch im Synhedrium, dem jüdischen Hohen Rat, eine Art Volksvertretung mit begrenzten Kompetenzen, vertreten waren. Deren Ziele waren so verschieden wie ihre religiöse Ausrichtung. Den einen lag einfach an einem ungestörten Tempelbetrieb (Sadduzäer) und dazu arbeiteten sie auch mit den Römern zusammen. Den anderen, zumeist Handwerker und Bauern, war an einem frommen auch im Alltag mit dem Gesetz übereinstimmenden Leben (Pharisäer) gelegen. Den nächsten lag daran, ungestört dem Studium der Thora nachzugehen (Schriftgelehrte). Wieder andere hatten sich zu einem klosterähnlichen Leben zurückgezogen, lehnten dem Tempel ab und warteten auf eine königlich-priesterlichen Messias (Essener). Und dann waren da noch die Untergrundkämpfer, die ihr Leben an der Thora ausrichteten, aber deren erstes politisches Ziel es war, die römische Besatzungsmacht abzuschütteln, notfalls auch mit Gewalt (Zeloten). Es war ein Spektrum von fromm bis liberal, von pazifistisch bis militant, von rechts bis links. Und die Menschen hatten jeweils ihre Zugehörigkeiten, ihre Sympathien.

Unter den Machthabern ist es beschlossene Sache, diesen unberechenbaren Wanderprediger, dessen Anhänger vielleicht einen Aufstand anzetteln könnten, möglichst geräuschlos aus dem Verkehr zu ziehen. Aber momentan können sie nichts ausrichten. Die Menschen laufen diesem Jesus nach oder vielmehr entgegen, feiern und begrüßen ihn wie einen König. Menschen, die sich machtlos fühlen, zugleich aber über Macht verfügen, richten damit nicht selten Schaden an. Das können wir auf der

Bühne der Weltpolitik beobachten, aber auch in Familien, an Schulen oder Arbeitsplätzen. Der jungen Friseurin dürfen die Frisuren nicht besser gelingen als der erfahrenen Meisterin, weil dann die Hierarchien durcheinander kommen. Eltern erleben sich verzweifelt, machtlos gegenüber einem wütend trotzendem Kind oder einem sich abkapselnden pubertierenden Jugendlichen. Viele Menschen fühlen sich ohnmächtig angesichts von Nachrichten über Gewalttaten in den Kriegs- und Krisengebieten und dem viel zu geringen Fortschritten gegen über dem Klimawandel. Jede Zeit hat solche Machtverhältnisse und keiner von uns konnte sich die Zeit aussuchen. Das Erstaunliche: Jesus läßt sich auf diese Machtspiele nicht ein. Das sehen wir vor allem, wenn wir uns die Erwartungen der Menschen anschauen.

### **Menschen lassen sich von Erwartungen leiten**

Das Bild von Jesus, der nach Jerusalem einzieht, wirkt. Jesus auf dem Esel - das ist ein Bild, das bei mehr Menschen noch abrufbar ist, als man vermutet. Jesus zieht in Jerusalem ein: Kindergottesdienst, Christenlehre haben diese Bild eingepägt und die italienische Vorlage unseres Graupaer Altarbildes zeigte am Rande noch die Szene der Eselbeschaffung durch die Jünger<sup>1</sup>. Bei Johannes ist es in mancher Hinsicht umgestaltet worden.

Jesus zieht ein. Er begegnet Menschen zwischen Jubel und Klage. Er begegnet Menschen mit ganz verschiedenen Hoffnungen. Die einen sagen sich: Vielleicht wirft er endlich diese Römer aus dem Land, die unser stolzes Land zu einer drittklassigen Kolonie gemacht haben. Wir kommen uns ja vor wie das allerletzte. Vielleicht verhilft er dem Land zu neuem Glanz und vor allem zu mehr Gerechtigkeit. Vielleicht ist er einer, der endlich etwas tut. Darum rufen Sie: Hosianna. das heißt: Hilf doch! Rette uns. Und sie denken an ihre Nöte. Andere haben von seiner Tat in Bethanien gehört, wo er Lazarus, den Bruder von Maria und Martha auferweckt hat. Endlich einer, der die Geisel der Krankheit, des Todes besiegt hat! Ein Wunderheiler! Er soll auch mir helfen! Wieder andere haben schon alle Hoffnung aufgegeben; Wer ist nicht alles schon gekommen, hat sich bejubeln und befeiern lassen und für uns, die kleinen Leute hat sich gar nichts geändert!

Das Eigenartige: Jesus selbst kommt gar nicht zu Wort. Die Menschen sind wie im Rausch. Man jubelt und schreit und läßt Zweifel gar nicht erst aufkommen. Jesus läßt sich auf die Machtkämpfe seiner Zeit nicht ein. Er handelt ohne Worte nur durch ein Zeichen. Und mit diesem Zeichen stellt er alles auf den Kopf.

Er reitet auf einem jungen Esel. Kein Schlachtross, kein Triumphwagen, keine Kette von Dienstgetreuen und Wachsoldaten. Der König reitet auf dem Pferd und Jesus auf dem Esel. Vorn Pferd aus kann man kommandieren und Krieg führen, vom Esel aus nicht. Der Esel taugt als Lasttier, mit dem die kleinen Leute ihre Waren zum Markt bringen. Der Esel ist intelligent und eigenständig. Seine Instinktsicherheit läßt ihn bei Gefahren stocken, während das Pferd Panik kriegt, durchgeht und in sein eigens Verderben prescht. Jesus wählt bewußt den Esel.

Jesus stellt die Erwartungen auf den Kopf. Er kommt demütig und friedlich. Der Esel als Zeichen der Bescheidenheit, des Unkriegerischen, des Friedens. Der Esel – geduldig, belastbar, solidarisch und genügsam, so etwas wie das Lieblingstier Gottes. Zum Arbeiten tauglich, aber nicht für den Krieg. Mit dem Esel gibt sich Jesus als Freund der kleinen Leute zu erkennen - aber nicht um sich sozialrevolutionär anzubiedern, sondern weil er auch ihre Erwartungen hinterfragt und auf den Kopf stellt.

Wie würde Jesus zu anderen Zeit gekommen sein? Im Mittelalter wäre es der Hafen gewesen, in dem Jesus mit dem Schiff eintrifft. ("Es kommt ein Schiff geladen.").

Im 19. und 20. Jahrhundert wäre Jesus auf dem Bahnhof angekommen. Plakate und ein Telegramm hätten sein Kommen angekündigt, nächtliches Feuerwerk und roter Teppich. Die Zeitungsreporter sind mit dem Notizblock, später mit dem Recorder und Kamera angetreten. Aber Jesus steigt nicht aus dem Salonwagen, sondern ist dritte Klasse gefahren.

---

<sup>1</sup> Siehe Bilder am Ende

Heute: Jesus kommt auf dem Flugplatz an. Fernsehreporter drängen sich hinter der Passkontrolle. Gibt es ein Interview oder bedruckte T-Shirts für den Fan-Club? Sicherheitshalber ist auch eine polizeiliche Eingriffstruppe verdeckt im Hintergrund. Der Innenminister ist da und überlegt, wie man ihn am schnellsten abschieben kann. Und dann kommt er eher unscheinbar, ein Ausländer.

Warum kommt Jesus so anders? Will er Triumphzüge, Militärparaden, Wachaufzüge und Zapfenstreiche lächerlich machen? Parodiert er alles Soldatische? Die Macht, die sich so gern aufbläht? Seine Leute erkennen ihn. Leute ohne Macht und Einfluß legen ärmliche Kleider auf die Straße und holen Zweige von den Bäumen. Sie singen Königslieder. Nur die Führungsschicht hat sich nicht am Stadttor eingefunden. Die Staats- und Kirchenbehörden nehmen kaum Notiz von diesem Jesus.

Jesus stellt sich quer zu den menschlich-übermenschlichen Erwartungen, die sich auf ihn richten. Vielmehr stellt er sich den Mächten des Todes entgegen, indem er dabei selbst zum Opfer wird und dennoch als König des Lebens siegt.

### **Menschen deuten ihr Leben rückwirkend**

Die Freunde, die engsten Vertrauen Jesu verstehen in diesem Moment noch gar nichts. Sie haben zwar den Esel beschafft und sie sehen die jubelnden Menschen. Aber wem haben sie nicht alles schon zugejubelt in der Hoffnung, er ist der richtige.

Die Jünger werden erst rückwärts – im Rückblick von Ostern her – verstehen lernen, wie Jesu mit seinem Weg, mit dem Einzug nach Jerusalem auf dem Esel sich den Mächten des Todes entgegenstellte. So wie der dänische Philosoph Sören Kierkegaard (1813-1855) einmal sinngemäß<sup>2</sup> gesagt hat: Das Leben wird vorwärts gelebt, aber rückwärts verstanden.

Wir als Christen feiern immer - im Rückblick von Ostern her – auch wenn die Karwoche noch vor uns liegt - unsere Gottesdienste und Jesus als den, der sich den Mächten des Todes entgegenstellte.

Die Jünger verstehen es rückwärts. Die große Masse hat in diesem Moment schon wieder vergessen, welche Hoffnungen sie da auf diesen Jesus projiziert haben. Er hat sie nicht sogleich erfüllt und fünf Tage später schreien Sie „Kreuzige ihn!“ Von der großen Masse, in der man so schön untertauchen kann, auch heute an den digitalen Stammtischen, darf man nicht viel erwarten. Denn der Weg zum Begreifen, rückwärts zu schauen, der verlangt Geduld, der macht vielleicht auch eigenes Versagen deutlich, wie bei Petrus und Judas und eigentlich allen, außer den Frauen, die am Ende unter dem Kreuz stehen.

Das gibt es: rückwärts die Dinge begreifen und sie dann vorwärts besser machen. Die neue Bundesrepublik 1949 hat aus den Fehlern des Nationalsozialismus gelernt und ins parlamentarische System Sicherungen eingebaut, die eine Zersplitterung des Parlaments und eine Machtübernahme durch eine Interessengruppe verhindern. Die Automobilindustrie hat aus den immensen Zahlen von Verkehrstoten der 1970-er und 1980-er Jahre gelernt und Sicherheitstechniken eingeführt (Anschlapppflicht, ABS, Airbag). Die Umweltbewegung bis hin zur sog. „Letzten Generation“ von der ich hoffe, dass es keine letzte Generation ist, hat wenn man so will, vom „Club of Rome“ der im Jahr 1972 auf die Grenzen des Wachstums hingewiesen hat, gelernt.

Rückwärts die Geschichte begreifen. Das gelingt uns manchmal auch im Blick auf die eigene Biografie, aber eben auch nur auf die eigene Biografie. Ich kann niemandem anderen eine Deutung seines Leben präsentieren und ihm sagen: So mußt du dein Leben sehen! Das wäre Hybris, Vermessenheit! Und leidvolle Erfahrungen, die Menschen in ihrem Leben machen, dürfen auch nicht unter den Zwang geraten, Sinn ergeben zu müssen.

Der Weg, den Jesus gegangen ist, den er geführt wurde, den auch seine Jünger erst im Rückblick, im Nachhinein begriffen haben, ist letztlich mit keinem unserer menschlichen Lebenswege ver-

---

<sup>2</sup> "Es ist ganz wahr, was die Philosophie sagt, daß das Leben rückwärts verstanden werden muß. Aber darüber vergißt man den andern Satz, daß vorwärts gelebt werden muß." - *Die Tagebücher. Deutsch von Theodor Haecker. Brenner-Verlag 1923, S. 203*

gleichbar, weil er der einzige Weg mit Heilsbedeutung ist.

Wie begreifen wir die Umbrüche, die Dauerkrisen, die wir erlebt haben, die Herausforderungen, vor denen wir stehen? Wir begreifen sie ganz sicherlich erst im Blick zurück. Aber für Menschen, die sich für ihr Leben Orientierung, Kraft, Hilfe und Hoffnung bei Jesus, dem so anderen König, suchen, bleibt die Gewißheit: dieser Weg durch Jerusalem, der sich in den folgenden Tagen der Karwoche mit lauten und leisen Szenen fortsetzen wird, ist nur ein Durchgang hin zu dem ganz neuen Anfang, den Gott setzt. Amen.

## **Fürbittgebet**

Jesus Christus,  
 du bist den Weg des Leidens gegangen.  
 Wir gedenken vor dir aller, die leiden,  
 und bitten für sie:  
 G Herr, erbarme dich.

Wir denken an alle Menschen, die hungern,  
 die unter Krieg, Machtmissbrauch und Ausgrenzung leiden,  
 die Liebe entbehren,  
 die ihre Begabungen nicht entfalten können,  
 die Krankheit und Tod fürchten,  
 und bitten für sie:  
 G Herr, erbarme dich.

Wir denken an alle Tiere, die leiden  
 unter der Härte der Natur,  
 unter der Bedrohung durch die wachsende Zivilisation,  
 unter der Herzlosigkeit von Menschen,  
 und bitten für sie:  
 G Herr, erbarme dich.

Wir denken an alles Geschaffene,  
 das du, Gott dazu bestimmt hast,  
 Menschen und Tieren zur Nahrung zu dienen,  
 ihr Herz zu erfreuen  
 und ihnen Schutz und Lebensraum zu bieten.  
 Wir bitten für sie:  
 G Herr, erbarme dich.

Wir denken in der kommenden Woche besonders  
 an alle Menschen dieser Welt, die großes Leid erfahren,  
 die Gefahr und Gewalt ausgesetzt sind,  
 in Kriegen, in Naturkatastrophen, nach großen Unglücken.  
 Sei bei allen, die keinen Weg aus ihrem Schmerz mehr wissen.  
 Segne alle Hilfe, die von Mitmenschen auf den Weg geschickt wird.  
 Wir bitten für sie:  
 G Herr, erbarme dich.

Sei auch bei uns in der kommenden Woche,  
 zeig uns, dass in allem Leid und auch im Ende unseres menschlichen Lebens  
 du noch immer bei uns bist,  
 und mach uns gewiss, dass wir zu keiner Zeit aus deiner Hand fallen.  
 Amen.



Giovanni Battista Chima de Congeliano (1459 – 1517)  
Der segnende Christus um 1515/06  
Staatliche Kunstsammlungen Dresden  
Gemäldegalerie Alte Meister  
Italienische Malerei 14. bis 17. Jhd - Raum 108

